



Herzlich willkommen!

Seit Ende April haben die Katholiken in Gretzenbach wieder einen Pfarrer. Wie der nächsten Seite entnommen werden kann, lebt das Pfarrhaus wieder. Seit dem Wegzug der «Knorrs» ist fast ein Jahr vergangen. Dank der Initiative des Kirchenrates konnte ein neuer Seelsorger angestellt werden. Das Pfarreiteam mit den fünf Frauen machte ihre Arbeit grossartig, und wir möchten uns bei ihnen dafür herzlich bedanken. Mit einem Pfarrer kommt nun wieder zusätzliches Leben in unsere Kirchengemeinde. Es können wieder mehr Leistungen erbracht werden. Zu hoffen ist aber, dass das Pfarreiteam, das nun eine so wertvolle Leistung erbracht hat, auf welche Art auch immer weitermacht und dem neuen Pastoralassistenten hilft. Die Gläubigen aber können mit

ihrem Mitmachen bei kirchlichen Anlässen den Seelsorger unterstützen und dazu beitragen, dass wir eine lebendige Pfarrei bleiben.

Über die Weihnachtsfesttage weilte Pfarrer Emil Blaser aus Johannesburg bei der Familie Liechi in Gretzenbach. Er leistete auch Dienst in unserer Kirche. Nachträglich hat er seine Erlebnisse und Eindrücke über den Aufenthalt bei uns aufgeschrieben. Die gemachten Vergleiche mit dem Leben in Südafrika sind sehr interessant und sollten zum Nachdenken anregen.

Von der Faszination des Alltäglichen schreibt uns die Leiterin des Bildungshauses in Hertenstein (LU), Schwester/ Psychologin Hildegard Willi. Ihre inte-

ressanten Ausführungen, wie wir mit Anforderungen des ganz gewöhnlichen Alltags umgehen sollten, sind sehr interessant. Wir freuen uns und danken dafür, dass wir diese abdrucken können. Eine Lebenshaltung einzuüben, die auf einem neuen Denken beruht, kann im Bildungshaus erlebt und geübt werden. Empfehlenswert wäre es auf jeden Fall.

Neu ist Corinne Schenker für die Grafik unseres Mitteilungsblattes verantwortlich. Mit ihr haben wir die Gestaltung geändert. Wir hoffen, dass es Ihnen gefällt und wünschen viel Vergnügen beim Lesen.

Willkommensgruss

Liebe Pfarreiangehörige

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass ab dem 23. April 2007 wieder Leben im Pfarrhaus eingekehrt ist. Nach erfolgreicher Suche heissen wir den Theologen Hans Suck als Pastoralassistenten bei uns herzlich willkommen. Wir freuen uns, mit Hans Suck und Ihnen, liebe Pfarreiangehörige, einerseits den bisherigen Weg weiter zu führen und andererseits gemeinsam neue Wege zu beschreiten.

Für seine zukünftigen Aufgaben wünschen wir Hans Suck viel Freude, Zufriedenheit und spannende Begegnungen mit Jung und Alt. Wir hoffen, dass Sie ihn in seiner Arbeit unterstützen und begleiten werden, so dass er sich in unserem Dorf bald wohl fühlen wird.

Kirchenrat, Pfarreirat und Pfarreiteam

Einige Worte vom neuen katholischen Seelsorger

«Lauschen will ich, was Gott der Herr, in mir redet. Wahrlich, er redet Frieden.» (Psalm 85)

Mit diesem Friedensgruss will ich nach Gretzenbach aufbrechen, in ein Dorf mit Menschen verschiedener Religionen und zu den Christinnen und Christen beider Konfessionen.



Vielleicht haben gerade Sie in Gretzenbach diese Erfahrungen von Frieden (Solidarität, Liebe, Teilen von Freud und Leid, Heimat haben) machen dürfen, ohne die unser Leben, unsere Gemeinschaft unruhig wird. Auf alle Fälle, ich vermute es einmal stark, pflegen Sie im Ort und in den Kirchen eine wohlwollende Form von Gemeinschaft, die nötig ist, damit Friede, Freude, Gemeinnsinn, lebendiger Glaube – ins eigene Herz und zu den Herzen draussen strahlen kann.

Als katholischer Theologe, der seine Wurzeln am deutschen Ufer des Bodensees geschlagen hat (Radolfzell, Oehningenschienen, Stein am Rhein) möchte ich meine Erfahrungen von Weite und Vielfalt eines lebendigen Glaubens mit Ihnen teilen. Nach über 14 Jahren Dienst in drei Pfarreien des Limmattales möchte ich nun die Summe meiner Erfahrungen mit Ihnen teilen, ergänzen und fortbilden: Menschsein dürfen ist herrlich. Und gerade wir in der Kirche dürfen das doppelt bejahen, denn Gott ist uns ja in Jesus Christus Weg, Wahrheit und Leben.

Ganz bewusst freue ich mich nun, dass ich das durchaus schöne, aber vielleicht etwas hektische Zürcher Umland verlassen und nun zu Ihnen nach Gretzenbach kommen darf. Denn ich fühle mich von dem Gedanken «small is beautiful» angezogen. Ist es nicht so, dass die kleine Gemeinschaft oft die lebendigere ist, die persönlichere, die liebenswertere sein kann. Und vielleicht ist es auch dieses ländliche Gotteshaus, das gestern als ein Kraftort des Glaubens nach innen und aussen leuchtete und durch und mit uns, heute und morgen fortleuchten will.

Das würde ich wünschen, und dazu möchte ich auch meinen Teil beitragen, im Hören, Mitmachen, Sprechen, Dazwischenreden, Lachen, Ernstsein, Zornigwerden,... denn wie gesagt: Menschsein ist herrlich, wenn du in einer guten Gemeinschaft geborgen bist.

So möchte ich die Worte Hermann Hesses, (die zwar altbekannt und doch eindrücklich sind), so für uns zusammenfassen: Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne. Und jedem Anfang wohnt ein neuer Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben, damit wir heiter Raum um Raum durchschreiten.

// Hans Suck

Inhalt

Willkommensgruss.....	2
Impressum.....	3
Die Ehrenamtlichen sind der wahre Schatz der Kirche.....	3
Ehrliche Gedanken.....	5
Von der Faszination des Alltäglichen.....	8
Konfirmandinnen und Konfirmanden 2007.....	10
Die Heiligen in unserer Kirche.....	11
In eigener Sache.....	12
Agenda.....	12

Impressum

Herausgeber

Römisch-katholischer Pfarreirat Gretzenbach
Evangelisch-reformierte Ortskirche Gretzenbach

Redaktion

Alois Herzog
Rainer Deutschmann

Zeichnungen/Fotos

Urs Schenker
Peter Zumstein
Daniel Fahrni

Grafik

Corinne Schenker

Druck

Suter Druck, Oberentfelden

Erscheinungsweise

3 x pro Jahr

Auflage

1200 Exemplare

Verteiler

Alle Haushaltungen Schriftenstand Kirche

Redaktionsschluss

30. September 2007

Die Ehrenamtlichen sind der wahre Schatz der Kirche

Gedanken zum Helferfest 2006 in Gretzenbach

Eine reformierte Bischöfin aus Hamburg hat einmal behauptet, 85 % der kirchlichen Arbeit würde von Ehrenamtlichen erbracht. Die Anzahl der Ehrenamtlichen in der Kirche ist beachtlich. Eine Statistik hat einmal in Deutschland ausgerechnet, dass auf einen Pfarrer 36 Ehrenamtliche kommen. Wenn wir schauen, wie viele an unserem Helferfest anwesend waren, sehen wir, dass Gretzenbach zu den Gemeinden gehört, die diesen Durchschnitt ganz klar nach oben bewegen.

Beim Thema Ehrenamt geht es aber nicht nur um Zahlen. Ohne eine Arbeit mit, für und von Ehrenamtlichen kann Kirche nicht Kirche sein. Erst das freiwillige Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglicht der Kirche, ihren Auftrag in der Welt wahrzunehmen:

- Die freiwillige, unbezahlte Mitarbeit wirkt auf viele Menschen glaubwürdiger als das Bemühen der Bezahlten.
- Freiwillige ermöglichen durch ihr Engagement, dass die Volkskirche

nicht zu einer Betreuungskirche verkümmert, sondern Beteiligungskirche bleibt.

- Freiwillige tragen aus ihrem Beruf Fähigkeiten und Kompetenzen ein, die in der Kirche dringend benötigt werden.
- Freiwillige bringen ihre Alltagserfahrungen in die Kirche ein, bereichern das kirchliche Leben und ermöglichen eine lebensnahe Verkündigung.

Christliche Verkündigung überzeugt nur dann, wenn sie einen unmittelbaren Sitz im Leben der Menschen hat. Ein weiser Mensch hat es einmal so ausgedrückt: «Die Ehrenamtlichen sind primär die Experten des Alltags, die bezahlten Theologen (und Theologinnen) primär die Experten der Tradition.»

Nach wie vor sind viele Menschen bereit, sich für die Allgemeinheit zu engagieren. Im Gegensatz zu den vielfältigen Erfahrungen, auch in der Kirche, kann nicht pauschal von einem Rückgang des Ehrenamtes in der «Ego-Gesellschaft» gesprochen werden.



Neuere Untersuchungen in Deutschland zum Beispiel belegen, dass die Anzahl der ehrenamtlich Tätigen in den letzten Jahrzehnten sogar zugenommen hat.

Auch stimmt ein weiteres Vorurteil interessanterweise nicht, nämlich dass sich Jugendliche heute eher passiv verhalten. Das Gegenteil ist der Fall.

Reduziert hat sich allerdings der durchschnittliche Zeitaufwand des Einzelnen für ein Ehrenamt. Während die Anzahl der Menschen, die sich nur gelegentlich ehrenamtlich betätigen, zunahm, sank der Anteil derjenigen, die regelmäßig einmal die Woche aktiv sind. Zu beobachten ist ein Strukturwandel des Ehrenamtes zugunsten eines kurzzeitigen, überschaubaren und projektbezogenen Engagements. Immer deutlicher zeigt sich, dass die Entscheidung für eine längerfristige Mitarbeit – vor allem in Gremien – rückläufig ist, wie überhaupt die Bereitschaft, sich in Institutionsziele einbinden zu lassen, kontinuierlich abnimmt.

Viele Menschen arbeiten in der Kirche mit, weil sie für andere da sein wollen und Menschen helfen möchten. Einigen ist es wichtig, mit anderen etwas gemeinsam zu tun bzw. ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen. Andere möchten etwas gestalten, etwas schaffen, die Kirche/Gesellschaft verändern.

Nach wie vor spielt der Dienstgedanke in der Kirche eine wichtige Rolle. Nicht zu übersehen aber ist, dass in den letzten Jahren der Leistungs- und der Kommunikationsaspekt eine deutliche Zunahme erfahren haben.

Die Gewichte der genannten Motivationen werden von Person zu Person unterschiedlich gesetzt. Frauen nennen z.B. andere Gründe für die Mitarbeit als Männer. Untersuchungen

zeigen, dass Männer eher handlungsorientierte Motive haben, Frauen dagegen stärker den Wunsch nach Gemeinschaft und Kommunikation.

Leider genießt die Freiwilligenarbeit immer noch nicht die verdiente Anerkennung, frei nach Motto: «Was umsonst ist, ist nichts wert.»

Eine Zeitung überschrieb einmal eine Serie zum Thema Freiwilligenarbeit mit der Schlagzeile: «Wer sich heute in einem Verein engagiert, hat anscheinend Langeweile, finstere Absichten oder einen Dachschaden.»

Ähnlich lautet die Überschrift in einer Tageszeitung: «Wer etwas umsonst macht, muss verrückt sein.»

Bei solchen Beurteilungen wundert es nicht, dass die Meinung der Inaktiven

über die Freiwilligenarbeit nicht immer besonders positiv ist.

Was dabei manchmal vergessen oder übersehen wird: Keine gesunde Gesellschaft kommt ohne unbezahlte Arbeit aus. Kirche schon gar nicht.

Deshalb einen ganz herzlichen Dank an Alle die in unserer Gemeinde, die so «verrückt» sind, etwas umsonst zu machen, damit es hier in Gretzenbach und auf dieser Erde unter uns Menschen ein bisschen wärmer und heller wird.

Und wer weiss, vielleicht dürfen wir bis zum nächsten Helferfest noch mehr «Verrückte» finden. Denn «Verrücktsein» in einer «verrückten» Welt ist vielleicht gar nicht so «verrückt»...

// Ihr Pfarrer Daniel Müller-Marti



Ehrliche Gedanken!

Pfarrer Emil Blaser, Johannesburg, Südafrika

Nachdem ich 40 Jahre den Beruf des Priesters ausgeübt habe, erhielt ich die Gelegenheit zu einem längeren Urlaub, um zwei Monate in Spanien die Sprache zu lernen, zwölf Wochen in England meine Englischkenntnisse aufzufrischen und einen Monat in Gretzenbach zu verbringen.

Meine Cousine warnte mich, dass es im Dezember kalt und schneereich sein werde. Ich war darüber entzückt, da ich aus Südafrika komme und somit sehr wenig Erfahrung habe mit Schnee. Leider gab es dann überhaupt keinen Schnee im Dezember, nur ein wenig in den Alpen. Das war natürlich eine Enttäuschung nebst so vielem Anderen, das mich erfreute.

Da war so Vieles, das mich an Gretzenbach fasziniert hat. Erstens war es der Ort, den mein Vater 1921 verlassen hat, um in Kapstadt, Südafrika, mit Kollegen eine Bally Schuhfabrik zu errichten. Das Haus seiner Familie steht noch immer, nebst jenem meines Cousins. Es tat gut, in Gretzenbach durch die Strassen und Plätze zu gehen, die er früher sicher aufgesucht hat. Viele andere Besucher aus dem Ausland würden wohl die hellen Lichter der Städte oder die Höhen der Berge gewählt haben, um die Ferien in der Schweiz zu verbringen. Ich habe aber das Dorf mit den 2400 Einwohnern gewählt, denn es war die Heimat meines Cousins. Ein weiterer Grund war aber auch, dass ich von Gretzenbach aus rasch in Aarau oder Olten war, um gute Zugverbindungen zu haben.



Es muss einige Gründe geben, weshalb die buddhistische Gemeinde dieses Dorf gewählt hat, um darin ihren Tempel zu bauen.

Gretzenbach ist ein ruhiges und friedvolles Dorf, das gut erreichbar ist. Ganz in der Nähe ist die schöne Aare, welche ein friedvoller Platz ist um zu gehen, um das Knirschen des Kieses unter den Schuhen zu hören und um die natürliche Geschwindigkeit des Flusses als Gegensatz zu dem Reisen im Tempo des Flugzeuges zu erfahren. Das hat sehr therapeutisch gewirkt. Man hat nie Polizeisirenen oder quietschende Reifen gehört. Die Ruhe des Dorfes würde nur unterbrochen werden durch das Läuten der Kirchenglocken am Sonntag. Und das war sehr schön an Weihnachten und

Neujahr, als alle Glocken harmonisch läuteten, um diese spezielle Zeit willkommen zu heissen.

Aus der anonymen Stadt Johannesburg kommend, war es ein weiteres wundervolles Erlebnis, wenn ich in der Metzgerei oder im Supermarkt mit dem typischen «Grüezi mitenand» begrüsst wurde. Die Leute sind freundlich, und fast alle kennen einander. Das gleiche kann von der Bank, dem Postbüro oder dem Bahnhof gesagt werden. Es war unglaublich, am Bahnschalter oder am Kiosk eine kleine Weihnachts-Schokolade erhalten zu haben. Diese Vertrautheit habe ich dann auch beim Anschlagbrett des Gemeindehauses, wo Todesanzeigen und andere wichtige

Informationen aufgehängt waren, erlebt. Auf dem Trottoir trifft man immer Menschen, die einen grüssen. Auch die Kinder sind freundlich. Das klare, deutliche Grüssen eines Besuchers wie mir habe ich unglaublich geschätzt! Freundlichkeit ist eine Qualität, die, wie ich hoffe, Orte wie Gretzenbach nie verlieren werden.

Ein anderer, umwerfender Aspekt ist die Sicherheit und das Fehlen von Kriminalität. Man sieht keine Einbruchsicherungen an den Hausfenstern und Haustüren, auch keine Stacheldrähte und Sicherheitszäune, um Leute abzuhalten. Man muss kaum ein Auto abschliessen. Fahrräder können ruhig und sicher draussen gelassen werden. Man kann sicher herumlaufen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Ich habe meinen Augen nicht getraut, als ich ein geschlossenes Restaurant sah, das alle Tische und Stühle, und was immer auf den Tischen war, während der Nacht draussen liess! Für mich war dies sehr bemerkenswert, komme ich doch aus einem Land, in dem die Kriminalität so hoch ist und man gezwungen ist, mit einer ganzen Hand voller Schlüssel herum zu laufen.

Gretzenbach ist ein ordentliches Dorf. Unglaublich war der Fahrplan an der Haltestation des Busses, an welcher dieser den ganzen Tag pünktlich erschien. Und wie wunderbar es war, am Bahnhof anzukommen um festzustellen, dass auch der Zug pünktlich einfuhr. Und wenn es einmal vorkam, dass der Zug ein paar Minuten Verspätung hatte, wurde gar durch den Lautsprecher eine Entschuldigung verlesen. Ja, natürlich würde man dies in der Schweiz erwarten, ist sie doch bekannt für ihre Präzision. Sie wurde von der Post gar

übertrafen. Wo auf der Welt kommt die Zeitung denn noch vor dem Frühstück? Sogar die Pakete werden innerhalb von 24 Stunden nach der Bestellung im Internet an die Tür geliefert. Und auch die Schulkinder kommen zu unglaublich früher Stunde in der Schule an.

Sehr offensichtlich war die Sauberkeit. Strassen waren sauber und rein. Grünflächen wurden regelmässig gemäht



und die Leute pflegen mit Stolz ihre Häuser und Dörfer. Ausserhalb der Häuser wird das Brennholz ordentlich gestapelt. Ja, hin und wieder habe ich diesbezüglich ein kleines Problemchen gesehen, aber im Grossen und Ganzen war die Sauberkeit offensichtlich.

Ich habe mich gesegnet gefühlt, dass es mir ermöglicht wurde, in Gretzenbach zusammen mit dem lokalen Pastoralassistenten und dessen Frau an Weihnachten die Mitternachtsmesse zu feiern. Die Glocken läuteten durch das ganze Dorf, und die Leute strömten zur vollen Kirche. Der Weihnachtsbaum war wunderschön dekoriert und das

Singen war grossartig. Ich habe mein bestes gegeben, auf Deutsch zu sprechen und wurde von den aufmerksam zuhörenden Leuten dazu ermutigt. Der Professionalismus des Chors war aussergewöhnlich. Ich hätte ihm gerne noch weiter zugehört. Man hat mir gesagt, dass an der Messe Katholiken und Nicht-Katholiken anwesend waren. Der Gottesdienst war insofern auch erwäh-

nenswert, dass er von dem Ehepaar geführt wurde, das die Kirchgemeinde vorher für so viele Jahre betreut hat. Sogar die Predigt wurde von der Frau verlesen! Ich kam für den priesterlichen Teil des Gottesdienstes zum Zug. Der Gottesdienst war sehr erfrischend und hat aufgezeigt, wie die Dinge im Zeitalter des Priestermangels getan werden können. Sogar die Kirchgemeinde ist durch einen Laienrat geführt, der alle Entscheidungen trifft. Dies ist ein gutes Beispiel für den Rest der Kirche in der Schweiz und in anderen Staaten in Europa, wo die Kirchen mehr und mehr zu einem Museum verkommen. Was ich

gesehen habe, steht in dankbarer Weise im Einklang mit den Empfehlungen des 2. vatikanischen Konzils.

Meine Zeit in diesem eindrücklichen, friedlichen und sicheren Dorf neigte sich bald zu Ende. Ich verliess es zu Beginn des Januars 2007, um meine Arbeit im katholischen Radio von Südafrika wieder aufzunehmen. Radio Veritas ist ein Projekt, das ich 1999

reisen, um Ferien zu machen. Südafrika hat so Vieles zu bieten und wir empfangen die Menschen in unseren Städten, Parks, Bergen und Ozeane mit Wärme.

Das Radio ist ein mächtiges Mittel der Einwirkungsmöglichkeit im Leben der Menschen. Tausende hören es speziell im Auto, während andere zu Hause den ganzen Tag lang hören, speziell jene, die krank und einsam sind. Wir haben

Und deshalb bitten wir auch Sie, uns womit immer möglich zu unterstützen. Ich habe immer geglaubt, dass wir kein Problem haben würden, wenn uns jedermann auch nur ein wenig geben würde. Wohl gibt es solche, die viel mehr beitragen könnten. Dennoch, wir vertrauen unser Radioprojekt Gott an und hoffen, dass auch Sie auf die eine oder andere Art von unserem Appell berührt sind, sodass wir in gemeinsamem Glauben gehen können.

www.radioveritas.co.za

begonnen und das ich dann Stück für Stück entwickelt habe. Wir senden in verschiedenen Sprachen, und das 24 Stunden am Tag. Wir können auf dem Internet unter www.radioveritas.co.za gehört werden. Unser Zweck ist, die Situation, in der wir leben, durch unsere christliche, katholische Perspektive zu sehen und den Leuten unserer jungen Demokratie Freude und Hoffnung zu bringen. Kriminalität ist in unserem Land überall und alltäglich, und die Bürger sind verängstigt und müde durch all diese Verwirrung. Und trotzdem sind wir ein wunderbarer Ort dieser Welt, zu welchem viele Schweizer

Programme von und für Kinder und wir haben auch Programme für Jugendliche.

Bis heute haben wir via Satellit gesendet, auf dem Internet und am Sonntag auf dem nationalen UKW-Sender. Im April dieses Jahres werden wir eine Mittelwellen-Lizenz für die Region um Johannesburg beantragen. Unsere grosse Befürchtung ist, die Kosten einhalten zu können. Im Moment haben wir ungefähr 2000 Leute, die jeden Monat einen kleinen Beitrag leisten, was uns hilft, unsere laufenden Kosten zu decken. Wenn wir aber die Kosten für die Mittelwellenfrequenz tragen wollen, brauchen wir die Unterstützung von viel mehr Menschen.

Mein Traum ist, dass wir durch unser Radio fähig werden, die Seelen und Herzen der Menschen zu beeinflussen und es ihnen zu ermöglichen, etwas von der Freundlichkeit, Sicherheit und Schönheit Ihres schönen Dorfes Gretzenbach zu kosten. Vielleicht können Sie uns helfen, dies zu tun.

Vielen Dank nicht nur an meinen Cousin für die Gastfreundschaft, sondern auch an die Menschen in Gretzenbach, die das Dorf erscheinen lassen wie einen hellern Stern.

// Pater Emil Blaser, Johannesburg, Südafrika

Glücksmomente

Eine Frau verliess niemals das Haus ohne sich vorher eine Hand voll Glassteinchen einzustecken. Sie wollte die schönen Momente des Tages bewusst wahrnehmen, um sie besser zählen zu können. Jede gute, schöne und positive Kleinigkeit, die sie während des Tages erleben (z.B. ein lustiges Schwätzchen, strahlende Kinderaugen, ein gutes Essen, eine kleine Aufmerksamkeit ...), und für alles, was die Sinne erfreute, liess sie ein Glassteinchen von der rechten in die linke Jackentasche gleiten. Manchmal waren es gleich zwei oder drei.

Abends zu Hause zählte sie dann die Glassteinchen aus der linken Jackentasche. Sie zelebrierte die Minuten. Sie führte sich dann vor Augen, wie viel Schönes und Gutes ihr an diesem Tag begegnet war. Sie freute sich und dankte ihrem Schöpfer. Und sogar dann, wenn sie nur ein Glassteinchen zählen konnte, war es ein gelungener Tag, an dem es sich zu leben gelohnt hatte.

//

Von der Faszination des Alltäglichen

Es gibt viele «Theorien» über Gott und die Welt. Doch schlussendlich kommt es immer auf das eine an: wie wir mit den ganz konkreten Fragen und Anforderungen des ganz gewöhnlichen Alltags umgehen. Der Ort, an dem die grossen Fragen des Lebens zu bedenken und zu beantworten sind, ist immer da, wo wir uns gerade befinden: in der Küche, im Büro, im Hauptbahnhof, im Auto. Dieser Ort ist also in all unsern Tätigkeiten: beim Essen, beim Zähne putzen, beim Schreiben, beim Einkaufen im Supermarkt. Jederzeit. Das geglückte Leben ist nicht an besonders heiligen Orten versteckt. Wenn es ein Versteck hat, dann das Kleine, das Alltägliche, das Gewöhnliche, oft Übersehene.

Es ist eine Binsenwahrheit; wir leben schnell. Und das gilt in unsern Breitengraden für fast alle, jung und alt. Fast alles, was Zeit braucht, braucht zuviel Zeit. Noch immer sind wir vom Tempo, von der Beschleunigung fasziniert, selbst wenn uns dabei oft schwindelig wird. Die gemessene Zeit hat uns fest im Griff. Stress ist omnipräsent.

Alles, was dauert, dauert zu lange. Wir haben uns an rasche Wechsel gewöhnt: bei den Kleidern, der Haarfarbe, den



Möbeln, der Arbeit, den Hobbies, den Partnern, den Wohnorten. Die Kurzlebigkeit von Dingen, Meinungen und Beziehungen ist normal geworden.

Inmitten dieses postmodernen Lebensgefühls ist immer wieder die Rede von Achtsamkeit, vom achtsamen Leben als Schlüssel zu Sinn und Lebensqualität.

Die fernöstlichen Meditationspraxen erfreuen sich grosser Nachfrage.

Worum geht es? Achtsam sein bedeutet, wach zu sein, zu spüren, wahrzunehmen, was in jedem Augenblick in uns, um uns und über uns geschieht. Wie ist das möglich? Die Antwort ist einfach: durch unablässiges, alltägliches Üben in

den elementaren Lebensvollzügen wie: atmen, essen, arbeiten und ruhen, schlafen und wachen.

Atmen

Halten wir einen Moment inne. Atmen wir ruhig ein und aus. Nehmen wir diesen natürlichen Rhythmus wahr. Spüren wir dabei unsern Leib, den beseelten. Verweilen wir in seiner Tiefe und Weite. Geben wir der Lebendigkeit in uns Raum. Schon bald fühlen wir uns vitaler, ausgeglichener, entspannter.

Wartezeiten am Lift, vor der Verkehrsampel oder an der Kasse im Shoppingzentrum sind alltägliche Übungsgelegenheiten dafür.

Essen

Essen ist ein anderer dieser elementaren Lebensvollzüge. Gegessen wird in unserer Zivilisation fast zu jeder Zeit und an allen Orten: im Zug, im Auto, auf der Strasse, im Büro. Es passiert meist parallel zu andern Tätigkeiten. Ein Zeitkritiker sagte es einmal so: Wir Menschen des 21. Jahrhunderts sind «Gut gefüttert, schlecht genährt». Achtsam essen meint scheinbar etwas anderes.



Wir kennen sie alle, diese andere Erfahrung: am sorgfältig gedeckten Tisch sitzen, empfänglich für die Farben, Formen und Düfte der Speisen und ihrer Anordnung,

Arbeiten

Arbeiten gehört zum Menschen. Wer nicht arbeiten will soll auch nicht essen, heisst es in der Bibel. Tätigsein meint



langsam geniessen, ganz anwesend sein, von nichts abgelenkt, nachspürend, was da an Anverwandlung vor sich geht, gestärkt und mit Wohlgefühl beschenkt den Tisch verlassen, bereit für die Aufgaben, die warten. Tag für Tag bietet sich uns mehrmals diese schlichte Übung der Achtsamkeit, sicher am Morgen oder am Abend. Davon hängt ganz viel von unserer Lebendigkeit und Lebenszuversicht ab. Es ist eine Frage der Lebenskunst.

etwas anderes als Aktivismus. Bewegungen, achtsam locker ausgeführt, sind schön und wirksam. Was es mit dieser Achtsamkeit auf sich haben könnte, ging mir schlagartig auf bei einem Besuch in einem Zisterzienser-kloster. Alle Tätigkeiten der Mönche strahlten eine kraftvolle Ruhe aus: ob beim Kneten des Brotteiges oder beim Sortieren der Schmutzwäsche, ob beim Studium im Scriptorium oder beim Jäten

im Garten, ob beim Singen im Chor oder beim Misten im Stall, es gab keinen Unterschied. Es waren immer schöne Bewegungen, denn sie waren mit Herz und Hand ausgeführt, gehalten von einem lebensdienlichen Tagesrhythmus.

Wir alle haben unser Mass an Arbeiten und täglichen Pflichten. Wir können darin Segen oder Fluch sehen. Sehen wir doch darin immer wiederkehrende Gelegenheiten zum Üben jener Achtsamkeit, die unserm Leben Sinn und Qualität aufschliesst. Oder wie Erich Kästner es sagt: «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es».

Und das ist der tiefste Sinn der Hertensteiner Philosophie-Angebote: Philosophieren als Lebenshaltung einzuüben, nicht im akademischen Jargon, sondern immer wieder ausgehend von starken Eindrücken, wie sie uns das Leben zu Hauf bereit hält.

// Sr. Hildegard Willi,
lic. phil., dipl. Psychologin und Supervisorin,
Bildungsleiterin, Bildungshaus, Stella Matutina,
6283 Hertenstein bei Weggis
www.baldeggerschwestern.ch/stellamatutina

PS

Leserbriefe sind erwünscht. Teilen Sie uns Ihre Freuden, aber auch Kritik mit. Gibt es eine Frage im Zusammenhang mit den Kirchen, Ökumene usw. Stellen sie uns diese zu (Adresse: Alois Herzog, Im Biel 13, 5014 Gretzenbach). Unsere Pfarrherren oder Fachleute werden sie beantworten. Dankeschön. //

Afro-Hour an der ton-art: Musikalisches Highlight in Olten

ton
2. juni 2007 in olten
12 stunden inspiration
von gregorianik bis gospel

Gemeinsamer Auftritt des Calypso Jugendchors sowie des Kirchenchors Gretzenbach mit Percussion anlässlich der ton-art vom 2. Juni 2007 um 13 Uhr in der Stadtkirche Olten.

// Rainer Deutschmann

Konfirmandinnen und Konfirmanden 2007



Ich bin Benjamin Rösti. 15 Jahr alt. In meiner Freizeit (Ferien) gehe ich meistens tauchen, boarden... Ich freue mich schon auf die Konf und die Reise danach. //



Hallo! E be d'Michelle Ernst. E dem Apröu werdi 15i. Set letztem Sommer goni ad Kanti z'Oute. Das macht mer, abgseh vo de velle Arbet, zemli vöu Spass. Mini grösste Hobbies send: Alle Sport (Fuessball, Liechtathletik, Volleyball,...), lache und rede, usw. Spöter wetti mou go studiere. //



Hallo, ich heisse Sascha Raveane. Ich bin am 23.2.92 geboren worden. Ich bin im 8. Schuljahr. Ich werde eine Schnupperwoche bei einem Velomechaniker machen. Ich spiele gerne und Bike gerne. Ich freue mich auf die Konfreise und die Konfirmation. //



Sali zäme! Ich bin de Thomas Fässler. Ich ben am 28. Septämber 1991 gebore. Im Moment go ich i die 3. Bezirkshuel. Mini Hobbys send Snowboard, Skateboard und met de Kollege zäme si. Noch de Sommerferie machi d'Lehr als Kaufmaa. Ich freue mi jetzt scho ufd Konf und ufd Konfreis. //



Salü zäme. E heisse Andreas Jost ond be 15ni. E go i di 3. Sek in Gretzenbach. Mini Hobbis send Sport, Fuessbau, CEVI, PC ond im Wenter snöbe. E freue mi scho ufd Konfirmation ond natürlu au ufd Konfreis nach Münche. //



Hallo zäme! E heisse Pascal Zähler und be 15. Im Moment goni i die 3. Bez z Schönenwerd. Nach de Sommerferie machi d'Lehr als Elektroniker. Mini Hobbi send Tennis spele, Snowboard, Billard spele, Musig lose und met em PC schaffe ... E freue me uf d'Konfirmation und uf d'Reis nach München. Das wird secher de Hammer! //



Ich bin Karin Marti und habe am 16.2.1991 Geburtstag. Meine Hobbies sind Tanzen, Musik hören, abmachen und mit meinen Haustieren spielen. In meiner Freizeit gehe ich jeden Montag in den Flötenunterricht. //



Hoi zäme! Ich heisse Florian Rüegg und bin am 27.12.1991 geboren! In meiner Freizeit verbringe ich gerne viel Zeit mit dem Computer, dem Sport und meinen Freunden. Im Sommer werde ich meine Lehre als Informatiker beginnen. Ich freue mich auf die Konfirmation und die Reise nach München. //



Guete Tag! Ich be d'Vanessa Schneider. Ich werde am 25.6. 16ni o be zor Zyt i de 3. Sekondarschuel, aso chomme im Sommer us de Schuel. Ich lose gärn Sound, be gärn am PC, go sehr gärn met mine Kollege use ond lache gärn, go gärn go lädele, go ganz gärn go snowboard. //

Die Heiligen in unserer Kirche

Kennen Sie die Heiligen, die unsere Kirchendecke zieren? Ab der aktuellen Ausgabe werden wir Ihnen diese Heiligenbilder näher vorstellen. Wir beginnen mit unserem «Schweizer-Heiligen».

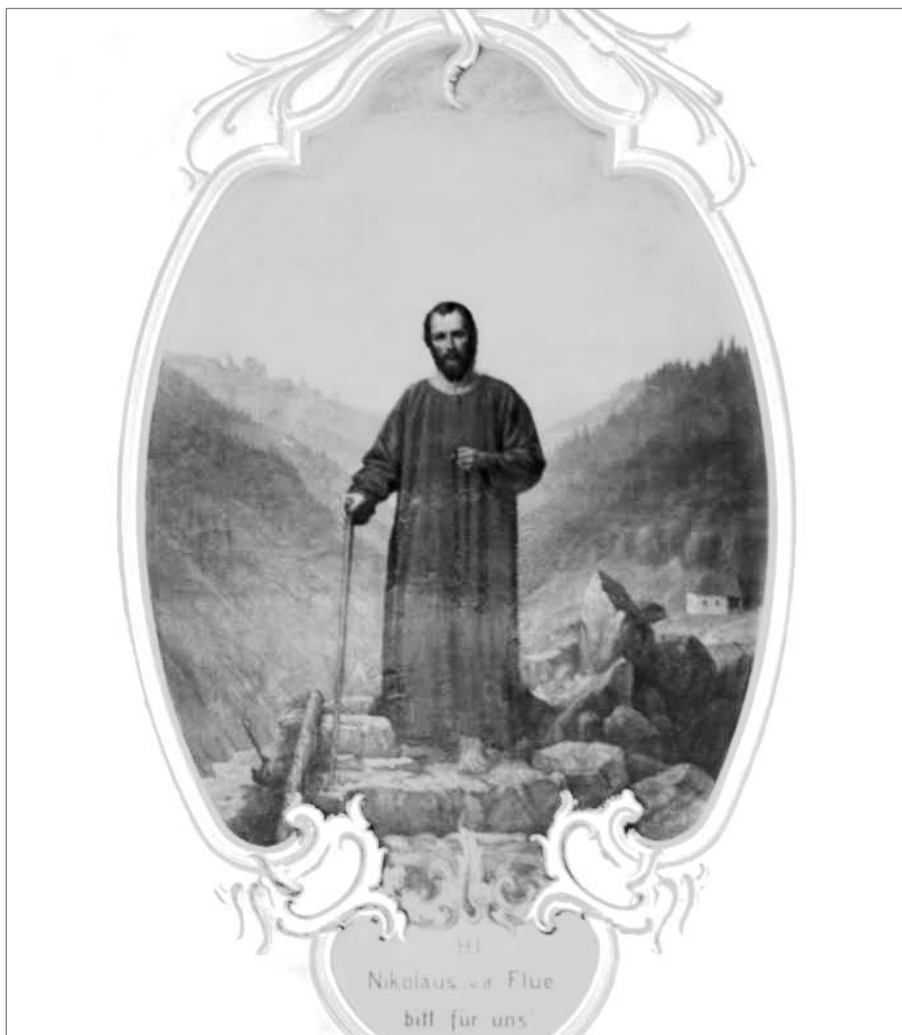
Bruder Klaus (1417 – 1487)

Der am 15. Mai 1417 heiliggesprochene Obwaldner Einsiedler Niklaus von Flüe ist über die Jahrhunderte hinweg im Bewusstsein der Schweizer zu einer der grossen vaterländischen Gestalten und zum «Nationalheiligen» geworden. Die Verehrung seiner Person und seines Wirkens geht über alle Konfessionen hinaus. Bis zu seinem 50. Lebensjahr führte Niklaus von Flüe ein ausgefülltes

Leben als freier Bauer, Vater einer Familie mit zehn Kindern, Ratsherr, Richter, Tagsatzungsgesandter und Heerführer. Er entstammte einer in seinem Heimatbereich einflussreichen Familie und man sprach bereits davon, dass er Landammann werden sollte. Kurz vor dem vermeintlichen Höhepunkt seiner staatsmännischen Karriere verabschiedete er sich 1467 von seiner

Familie mit der Absicht, für immer ins Elsass zu ziehen. Bereits in Liestal aber wurde er so von Heimweh übermannt, dass er einer nächtlichen Vision folgend, umkehrte und in völliger Einsamkeit einige Zeit auf einer Alp im Melchtal lebte. Die letzten 20 Jahre seines Lebens verbrachte er in der Ranft-Schlucht, die er als seine Einsiedelei wählte. Nach einer Überlieferung soll er in dieser ganzen Zeit keine Nahrung zu sich genommen haben. Allmählich kam der «Waldbruder» in den Ruf eines begnadeten und weisen Ratgebers, der in der gesamten Eidgenossenschaft und weit darüber hinaus Gehör und Anerkennung fand. Seinem Einfluss ist es weitgehend zu verdanken, dass die zerstrittenen Eidgenossen 1481 an der Tagsatzung von Stans zu einem historischen Kompromiss fanden, der für lange Zeit die Grundlage für das Zusammenleben der Alten Orte bildete. Die Grundzüge seiner politischen Ermahnungen an seine Heimat – Friedfertigkeit, Nichteinmischen in «fremde Händel», Bescheidenheit – sind immer wieder als Leitmotiv schweizerischer Politik bezeichnet worden.

Übrigens: Ein Besuch beim Bruder Klaus in der Kirche von Sachseln oder der Sehenswürdigkeiten in Flüeli und im Ranft lohnt sich immer wieder!



Gebet des Heiligen:

«Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir.

Mein Herr und mein Gott gib alles mir, was mich führet zu Dir.

Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu Eigen Dir.»

In eigener Sache

Herzlichen Dank!

Vier Jahre lang hat Stefanie von Däniken als Layouterin für das «gemeinsam unterwegs» gearbeitet. Nun widmet sie sich einer anspruchsvollen Weiterbildung und gibt diese Funktion ab. Wir fragten sie nach ihren Beweggründen, einen freiwilligen Dienst an der Gesellschaft zu leisten:



Stefanie von Däniken: Vor 4 Jahren wurde ich angefragt das «gemeinsam unterwegs» zu layouten. Ich war damals im zweiten Jahr meiner Lehre zur Polygrafin und es war eine Herausforderung für mich, ein

Layout selbständig zu gestalten. Ich nahm den Freiwilligen-Job gerne an, da ich mich gerne engagiere und helfe, zudem konnte ich auch daraus profitieren.

Nun arbeite ich als Polygrafin und mache eine Weiterbildung, welche es mir sehr schwer macht, dieser Arbeit nachzukommen, daher habe ich mich entschieden das Layouten des «gemeinsam unterwegs» abzugeben.

Das Redaktionsteam dankt Stefanie von Däniken ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit in den letzten vier Jahren sowie die professionelle Arbeit, die sie geleistet hat!

// Redaktion

Das neue Gesicht

Es freut uns, als neue Layouterin des «gemeinsam unterwegs» mit Corinne Schenker wiederum eine gebürtige Gretzenbacherin begrüßen zu können: *Corinne Schenker: Gretzenbach ist meine Heimat. Auch wenn ich nicht mehr da*



wohne, komme ich immer wieder gerne zurück. Somit helfe ich auch weiterhin gerne zum Beispiel beim Kerzenziehen, bei den Drucksachen vom Musikverein Gretzenbach oder eben seit dieser Ausgabe beim grafischen Auftreten von «gemeinsam unterwegs».

Das Redaktionsteam wünscht Corinne Schenker viel Befriedigung und Erfolg im Rahmen des freiwilligen Dienstes bei gemeinsam unterwegs und dankt ihr bereits jetzt dafür.

// Redaktion

Agenda

Sonntag, 3.6.		Firmung	Kirche
Mittwoch, 6.6.	20.30 Uhr	Weidgottesdienst (oek.)	Kirche
Donnerstag, 7.6.		Fronleichnam	
Dienstag, 12.6.	13.30 Uhr	Seniorenachmittag	Römersaal
Sonntag, 24.6.	10.15 Uhr	Patronzinium/Pfarrefest	Kirche
Montag-Donnerstag, 6. – 9.8.		Oek. Sommerlager beim Waldhaus	
Sonntag, 12.8.	10.00 Uhr	Oek. Waldgottesdienst	Waldhaus
Sonntag, 16.9.		Betttag	
Dienstag, 18.9.		Seniorenreise	
Dienstag, 23.10.		Seniorenachmittag	Römersaal
Donnerstag, 1.11.	14.00 Uhr	Gedenkgottesdienst	Kirche